

Zur Geschichte des Begriffes Karate

(von Dirk Thesenvitz und Olaf Krey)

Im heutigen Japan wird der Begriff Karate durch die Schriftzeichen 空手 dargestellt, die „leere Hand“ bedeuten. Diese Schreibweise ist relativ neu und wurde erst in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts gebräuchlich. Zuvor existierten verschiedene Namen, die benutzt wurden, um chinesische oder japanische Kampfkunstsysteme zu bezeichnen, die auf Okinawa existierten und Ähnlichkeiten zum heutigen Karate aufwiesen; z. B. kempo (拳法), toudi (唐手) und te (手).

Kempo (= ch'uan fa (mandarin) = ken fat (kantonesisch)) lässt sich mit „Gesetz der Faust“ oder „Weg der Faust“ übersetzen und bezeichnet eine chinesische Form der Selbstverteidigung, die dem Karate sehr ähnlich ist, was eine gewisse Verbindung zwischen beiden Systemen nahe legt. Diese Verbindung ist vor allem darin zu sehen, dass verschiedene große Meister des Karate nach China reisten, dort chinesische Kampfkunstsysteme studierten und ihr Wissen mit zurück nach Okinawa brachten, wo es sich positiv auf die Entwicklung der okinawanischen Kampfkünste auswirkte.

Auch der Begriff toudi legt einen chinesischen Einfluss auf die Entwicklung des Karate nahe, denn das Zeichen tou (唐) in toudi symbolisiert „Tang“, den Namen einer legendären chinesischen Dynastie (618-906), die großen Einfluss auf die Entwicklung Japans und Okinawas hatte. Die Bedeutung dieses Einflusses war so groß, dass das Schriftzeichen 唐, das auch als ‚kara‘ gelesen werden kann, als ein Adjektiv benutzt wurde, das auf China

im allgemeinen hinwies. Für die Aussprache von 唐手 ergeben sich somit die Möglichkeiten „toudi“ und „karate“.

Te (手) bedeutet Hand, wurde aber schon 1629 benutzt, um einen okinawanischen Kampfkunststil, oft auch Okinawa-te genannt, zu beschreiben, der wiederum starke Ähnlichkeit zum heutigen Karate aufweist.

Laut Funakoshi, G., kann man annehmen, dass die damaligen Kampfkunstexperten die Bezeichnung 唐手 als durchaus angemessen empfanden und diese daher Verwendung fand. Andererseits ist er der Auffassung, dass die Bezeichnung auch unter dem Aspekt zu sehen ist, dass alles ausländische und chinesische damals als exotisch galt und die Verwendung des Namens dadurch zu erklären sei.ⁱ Zur genauen Klärung dieser Frage wäre jedoch die Kenntnis des erstmaligen Auftretens der Bezeichnung 唐手 von Bedeutung, über die wir momentan nicht verfügen und vielleicht auch nie verfügen werden.

Dass das Schriftzeichen 空 für kara geschrieben wurde, ergab sich erst im 20. Jahrhundert. In Okinawa war es zuvor üblich, die Schriftzeichen 唐手 für Karate zu verwenden. Erst 1906, also ein Jahr, nachdem Karate ein fester Bestandteil des Sportunterrichts an damaligen Schulen wurdeⁱⁱ, brach ein okinawanischer Karatemeister namens Hanagi Chomo (= Hanashiro Chomo) mit dieser (wenigstens 6 Jahrhunderte alten) Tradition und benutzte das andere Schriftzeichen für kara in seinem Buch „Karate Sashu Hen“.ⁱⁱⁱ Dies ist der älteste schriftliche Beweis für die Verwendung des neuen Schriftzeichens.

Im Oktober 1936 organisierte und finanzierte die okinawanische Zeitung, Ryukyu Shimpō Sha, ein Treffen der großen okinawanischen Karatelehrer. An diesem

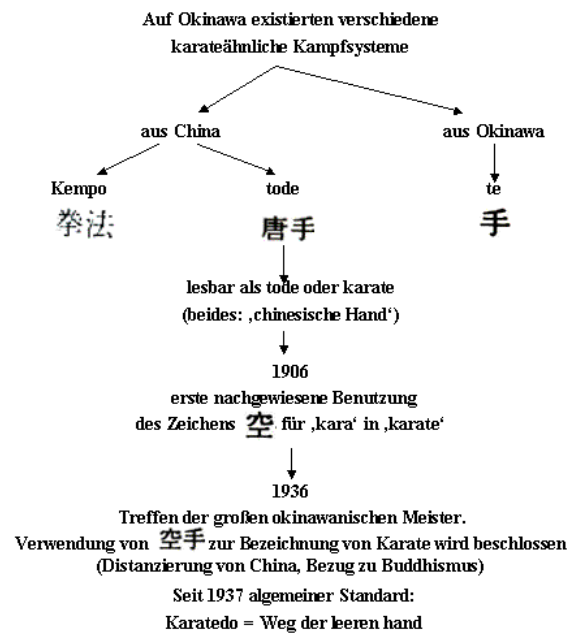
Treffen nahmen berühmte Karatemeister, wie Hanshiro Chomo, Kyan Chotoku, Motobu Choki, Chibana Choshin, Kiyoda Juhatsu, Miyagi Chojun und Gsukuma Shimpan und weitere hochrangige Persönlichkeiten aus Militär, Politik und Presse teil. Weitere Gäste waren Sato Koichi, Shimabukuro Zenpatchi, Fukushima Kitsuma, Kita Ezio, Goeku Chosho, Furukawa Gisaburo, Ando Shigeru, Ota Chofu, Matayoshi Yasakazu, Yamaguchi Zensoku, Herr Tamaki, Oroku Chotei, Nakasone Genwa und ein weiterer unbekannter Teilnehmer.^{iv}

Sie diskutierten verschiedene Fragen und kamen überein, dass das Schriftzeichen 空 für „kara“ am besten geeignet sei, um im Wort „Karate“ verwendet zu werden, da hierdurch der Bezug zu China beseitigt wird und eine enge Beziehung dieses Zeichens zur buddhistischen Philosophie besteht. Die genauere Untersuchung des Schriftzeichens 空 hatte ergeben, dass hier eine linguistische Beziehung zum Buddhismus nahe liegt, da das gleiche Schriftzeichen im Buddhismus das Wort „sunyata“ repräsentiert. Sunyata ist die Sanskritbezeichnung für „Leere“ oder „Nichts“. 1937 wurde die Schreibweise 空手 allgemeiner Standard und blieb es bis zum heutigen Tage. Karatedo kann also als „Weg der leeren Hand“ übersetzt werden.

Funakoshi betont eine vierfache Bedeutung des Schriftzeichens 空 für „kara“ hin.^v Zunächst weist es darauf hin, dass lediglich die bloßen Hände, ohne Waffen, zur Verteidigung genutzt werden. Eine zweite Bedeutung von „kara“ beschreibt er durch folgenden Vergleich: „So wie ein sauberer Spiegel ohne Verzerrungen reflektiert oder der Schall in einem ruhigen Tal widerhallt, muss jemand der Karate-do studiert sich selbst von selbstsüchtigen und schlechten Gedanken befreien, denn nur mit klarem Geist und Bewusstsein kann er verstehen, was er in sich aufnimmt.“^{vi} Drittens muss -

laut Funakoshi - jemand der Karate studiert, nach innerer Ruhe und äußerer Sanftmut streben, aber gleichzeitig für die Gerechtigkeit eintreten und dabei außergewöhnlichen Mut an den Tag legen.^{vii} Und schließlich ist in gewisser Hinsicht die Form des Universums Leere (Kara) und daher Leere selbst eine Form.

Zusammenfassung



Quellen:

Funakoshi, G.: Karate-Do Kyohan. Tokyo, New York, London, 1973.

Haines, B.: Karate's History and Traditions. Rutland, Vermont & Tokyo, Japan, 1997.

McCarthy, P.: The 1936 Meeting of Okinawan Karate Masters. In: Ancient Okinawan Martial Arts. Volume 2. Koryu Uchinadi. Boston, Rutland, Tokyo. 1999.

Endnoten:

ⁱ Vgl. Funakoshi, G.: Karate-Do Kyohan. Tokyo, New York, London, 1973. S. 3-4.

ⁱⁱ Das Jahr der Einführung des Karate an öffentlichen Schulen Japans ist noch umstritten, da hier historische Ungereimtheiten auftreten.

ⁱⁱⁱ Vgl. Haines, B.: Karate's History and Traditions. Rutland, Vermont & Tokyo, Japan, 1997. S. 20. Haines wiederum beruft sich auf Toyama, Hirokata: Karate-do. Tokyo, 1958. S. 24.

^{iv} Vgl.: McCarthy, P.: The 1936 Meeting of Okinawan Karate Masters. In: Ancient Okinawan Martial Arts. Volume 2. Koryu Uchinadi. Boston, Rutland, Tokyo. 1999. S. 57-

^v Vgl. Funakoshi, G.: Karate-Do Kyohan. Tokyo, New York, London, 1973. S. 4.

^{vi} Im Original lautet dieser Satz: "[...] just as it is the clear mirror that reflects without distortion, or the quiet valley that echoes a sound, so must one who would study Karate-do purge himself of selfish and evil thoughts, for only with a clear mind and conscience can he understand that which he receives." Funakoshi, G.: Karate-Do Kyohan. Tokyo, New York, London, 1973. S. 4.

^{vii} Es sei bemerkt, dass die konstruierte Verbindung dieser Charaktereigenschaften zu „kara“ nicht sonderlich überzeugend klingt. (Persönliche Meinung der Autoren!). In Funakoshi, G.: Karate-Do Kyohan. Tokyo, New York, London, 1973. S. 4. heißt es: "[He who would study Karate-do] is like the green bamboo stalk: hollow (kara) inside, straight, and with knots, that is unselfish, gentle and moderate. This meaning is also contained in the element kara of Karate-do." Der Übersetzer (Tsutomu Ohshima) fügt erläuternd hinzu: „In Japanese thinking the hollowness indicates unselfishness; the straightness obedience and gentleness; and the knots, strength of character and moderation.“